

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung Fernruf 251
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postscheckfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt
Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 8. August 1942

Nummer 184

Rascher Vormarsch in der Richtung auf Maikop

Feindlicher Munitionszug im Bahnhof von Georgijewsk vernichtet

Eigenbericht der NS-Presse
Berlin, 8. August. Einer solchen ein-
gelaufenen Meldung des DNB zufolge sind
schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-
SS zu neuen Angriffen in Richtung auf Maikop



Maikop angetreten. Im Verlauf dieser Kampf-
handlungen stießen deutsche Vorausabteilungen
überraschend in marschierende feindliche
Abteilungen hinein und vernichteten sie.

Die Luftwaffe belegte zur Unterstützung
der immer weiter vordringenden Panzer-
spitzen bolschewistische Truppenteile in
den nördlichen Ausläufern des Kaukasus
wirksam mit Bomben. Auf dem Güterbahn-
hof von Georgijewsk, einer wichtigen

Industriestadt, ist ein Munitionszug
durch Vortreiber vernichtet worden.
Zahlreiche weitere Transportzüge wur-
den schwer beschädigt. In militärischen An-
lagen entstanden zahlreiche ausgedehnte
Brände.

Zwischen unterem Don und Sal wird
der Angriff deutscher und rumänischer Trup-
pen in teilweise harten Gefechten gegen eilig
in den Kampf gemorjene feindliche Kräfte fort-
gesetzt. Die Bolschewisten sind dabei aus ihren
tiefe gestaffelten Aufstellungen herausge-
worfen und weiter zurückgedrückt worden.
Hierbei hatte der Feind außer den bereits im
gestrigen DNB-Bericht als abgeschossen ge-
meldeten 51 Panzern sehr schwere blutige Ver-
luste. Bei der Belämpfung des Eisenbahnver-
kehrs zwischen den deutsch-rumänischen An-
griffsspitzen und Stalingrad wurden
acht Transportzüge der Bolschewisten
vernichtet.

Mit der im gestrigen DNB-Bericht gemel-
deten Einnahme der Stadt Timoschew-
skaja ist ein weiterer Eisenbahnnotenpunkt
des Nordkaukasus von unseren Truppen be-
setzt worden. Die etwa 80 Kilometer nördlich
von Krasnodar, dem früheren Zekaterin-
nodar, gelegene Stadt hat als Kreuzungs-
punkt zweier größerer Nebenbahnen große
Bedeutung. Von hier aus laufen Schienen-
wege nach Achtyar am Asowschen Meer und
Teiß an der Mündung von Taganrog, sowie nach
Krasnodar und nach dem Schwarzmeerbahnhof
Noworossij. Timoschewskaja zählt heute etwa
15 000 Einwohner.

Gandhi eröffnet den Allindischen Kongress

Britische Einschüchterungsversuche - Ein Generalstreik als letzte Notwendigkeit?

Von unserem Korrespondenten
Lw. Stockholm, 8. August. In der gestri-
gen ersten Sitzung des indischen Nationalkon-
gresses in Bombay, in der erweiterten Kon-
gresshalle, die jetzt 10 000 Personen faßt, hielt
Gandhi eine dreiwertstündige Ansprache,
kündigte aber eine weitere für den Zeitpunkt
der Erörterung der Entschließung an. Am
Vormittag hatte ein Ausschuss Kongresspräsi-
dent Mad ermächtigt, an Chiangkai-schek und
andere Persönlichkeiten des Auslandes Briefe
mit der Aufforderung zur Unterstützung der
Kongressforderung zu richten.

Als eine verdeckte Drohung Eng-
lands an die indische Bevölkerung erweist
sich ein britischer Bericht aus Delhi, der aus-
gerechnet im Augenblick des Zusammentritts
des Allindischen Kongresses veröffentlicht wird.
Darin heißt es, das beratende Verteidigungs-
komitee des Vizekönigs sei von einer Rund-
reise durch die ostindischen Provinzen nach
Delhi zurückgekehrt. Wichtige Aufstufpunkte,
Verteidigungsanlagen, Befestigungen sowie
Munitions- und Stahlfabriken seien inspeziiert
worden. Wörtlich heißt es dann in dem Be-
richt: „Mitglieder des Verteidigungskomitees
zeigten sich stark beeindruckt von dem Stand
der Bereitschaft der verbündeten Streitkräfte
in allen Provinzen...“ Es wird dann dreifach
behaupet, die gute Kameradschaft zwischen in-
dischen und britischen Truppen sei besonders
ausgefallen. Bei diesen Befichtigungsreisen

handelt es sich um nichts anderes als um ein
Einschüchterungsmanöver.

Nach einer Meldung aus Bombay wurde
Gandhi von einem amerikanischen Korre-
spondenten am Vorabend des Zusammentritts
des Allindischen Kongresses in einem Inter-
view aufgefordert, die klare und glatte Ver-
sicherung abzugeben, Verhandlungen mit Ja-
pan nicht mehr in Erwägung zu ziehen.
Gandhi antwortete, daß er eine derartige Ver-
sicherung nicht abgeben könne.

Er erklärte er, daß nach Erlangung
der Unabhängigkeit in Indien sofort eine pro-
visorische Regierung geschaffen würde, die eine
freie und freiwillige Vereinigung aller in-
dischen Parteien darstellen werde. Über den
Weg fragte, den er zur Erlangung der indi-
schen Unabhängigkeit einschlagen wolle, an-
wortete Gandhi: „Wenn ein General-
streik zur letzten Notwendigkeit wird, so
werde ich nicht davor zurückschrecken.“

Gandhi gab deutlich zu verstehen, daß eine
englische Ablehnung der Entschließung des
indischen Kongresses Kampf bedeuten würde.

Der Exekutivauschuss des indischen Un-
abhängigkeitsbundes in Bangkol hat,
wie Domei meldet, an mehr als 80 Zweig-
stellen der Vereinigung in Malaya, Burma,
Thailand, Java, Sumatra, Borneo, China
und auf den Philippinen eine Wertschaft ge-
richtet, mit der Forderung, mit allen Mit-
teln die Sache der indischen Unabhängigkeit
zu unterstützen.

Hafenstadt am Firth of Forth bombardiert

Die Docks mit schweren Bomben belegt - Alle deutschen Flugzeuge zurückgekehrt

Berlin, 7. August. Wie das Oberkom-
mando der Wehrmacht mitteilt, wurden in
den gestrigen Abendstunden militärische Ziele
in mehreren Städten an der Südküste
Großbritanniens von leichten deutschen
Kampfflugzeugen im Tiefflug angegriffen.

Die leichten Kampfflugzeuge stießen für die
feindliche Flakabwehr überraschend aus den
Wolken auf die befestigten Ziele herab und
bekämpften sie mit Bomben und Bordwaffen.
Nach den Bombenabwürfen stürzten zahl-
reiche Häuser ein. Beim Niedrfliegen nahmen die
deutschen Flugzeuge Eisenbahnziele an
der englischen Küste erfolgreich unter
Feuer ihrer Bordwaffen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen im Laufe
der Nacht zum Freitag eine bedeutende
Hafenstadt am Firth of Forth an
und belegten die Hafenanlagen mit Bomben
schweren Kalibers. In den Docks und auf den
Kais dieses für die Versorgung Schottlands
besonders wichtigen Einflughafens wurden
nachhaltige Zerstörungen hervorgerufen.

Weitere deutsche Kampfflugzeuge warfen
kurz nach Mitternacht zahlreiche Spreng- und
Tausende von Brandbomben auf wehrwirt-
schaftliche Anlagen einer Stadt in Ost-Eng-
land, wobei im Norden und Osten des Stadt-
gebietes mehrere größere Brände be-

obachtet wurden. Die zu diesen ausgedehnten
Nachtangriffen gegen Großbritannien einge-
setzten deutschen Kampfflugzeuge kehrten sämt-
lich zu ihren Einflughäfen zurück.

Amerikaner bei El Alamein?

Neues vom USA-Stützpunkt Massana

Rom, 8. August. Wie der USA-Nach-
richtendienst meldet, hätten nordamerika-
nische Truppen zum ersten Male im
Raum von El Alamein Frontstellung bezogen.
Es soll sich um Panzerkräfte handeln, die
in den vordersten Linien westlich von El
Alamein eingetroffen seien. Die Truppen der
Allies hatten bisher zwar reichlich Gelegenheit,
nordamerikanische Panzerkerngruppen, sind
aber noch keiner Panzerbesatzung aus den
USA begegnet. Nordamerikanische Soldaten
nahmen bis jetzt nur an Luftkämpfen über
Nordafrika und dem Mittelmeerraum teil.

Bemerkenswert ist, daß ihr angeblich erstes
Auftreten in Nordafrika von einem Hinweis
der plutokratischen Agitation auf den Ausbau
des USA-Stützpunktes Massana in Erit-
rea begleitet wird. Die nordamerikanischen
Militärbehörden kündigen die Aufstellung von
zwei Fallschirmjäger-Divisionen an. Diese
Truppen sollen für den Kampf in Europa
bestimmt sein.

Die Lügenpresse im Scheinwerfer der Wahrheit

Stüblioten englisch-amerikanisch-sowjetische Berichterstattung

Berlin, 8. August. Wir geben im folgenden eine Gegenüberstellung von Presse-
stimmen aus dem englischen, amerikanischen und sowjetischen Lager vom Mai dieses
Jahres bis heute, die den erschütternden Grad der Verwirrung aufzeigen, den diese
demokratischen und bolschewistischen Kriegsgerüchtersorgane nunmehr erreicht
haben. Die Zitate, die in beliebiger Zahl vermehrt werden könnten, sind ein Dokument
grotesker, aus der Angst geborener Verdummung.

Londoner Rundfunk: 15. 5. 42

„Durch den Vorstoß der Streitkräfte des
Marshalls Timoschenko wurde die deutsche
Offensive vollkommen ausgelöscht!“

„Times“: 23. 5. 42

„Der Widerstand der deutschen Wehrmacht
wird ständig schwächer.“

Reuter: 15. 5. 42

„Obgleich die Deutschen ihre letzten Reser-
ven in die Schlacht geworfen haben, ist es
ihnen nicht gelungen, den russischen Vor-
marsch auf Charkow aufzuhalten.“

Gebrochener Widerstand - große Fortschritte

USA-Sender Schenectady: 22. 5. 42

„Der russische Vorstoß bei Charkow scheint
die deutschen Gehirne verwirrt zu haben.“

USA-Sender Columbia: 17. 5. 42

„Der Widerstand der Deutschen bei Char-
kow ist nun endgültig gebrochen.“

Sender Daventry: 19. 2. 42

„Die künftige Offensive der Sowjets wird
keinen deutschen Niedrflug bedeuten, sondern
zu einer geradezu kopflosen Flucht führen.“

„Iswestija“: 15. 5. 42

„Die russischen Truppen durchbrechen
fortlaufend die deutschen Verteidigungs-
linien.“

„Roter Stern“: 15. 5. 42

„Die Streitkräfte des Marshalls Timo-
schenko haben den deutschen Truppen im
Raum von Charkow eine gewaltige Nieder-
lage zugefügt.“

„Gestern noch auf stolzen Rossen...“

Tagesbefehl Stalins: 24. 2. 42

„Die berühmte deutsche Armee erleidet
Niederlage auf Niederlage. Unter den Schlä-
gen der Roten Armee zieht sie sich nach
Westen zurück und klammert sich an jedes
Stückchen Boden. Dies ist zwecklos, denn die
Initiative gehört unserer Armee. Bald wird
die Rote Armee den Feind von Leningrad,
Karelien und der Krim verjagen.“

„Neuyork Herald Tribune“: 23. 6. 42

„Seute steht fest, daß sich Hitler endgültig
verpekelt hat und zwar sowohl hinsicht-
lich der Stärke der sowjetischen Waffen als
auch hinsichtlich der allgemeinen Kriegsent-
wicklung.“

Sender London: 28. 5. 42

„Am Horizont zeichnet sich deutlich der
sichere Endsieg der Alliierten ab.“

Londoner Nachrichtendienst: 9. 6. 42

„Das schicksalhafte Jahr 1942 wird dem
deutschen Oberkommando die schwärzesten
Tage bringen. Und es ist wahr, die Deut-
schen sehen das Kommende mit Furcht her-
annahen.“

Londoner Rundfunk: 1. 8. 42

„Es ist eine Tatsache, daß die russischen
Truppen an feiner Stelle der deutschen
Offensive standhalten, sondern sich immer
weiter zurückziehen.“

„Times“: 20. 7. 42

„Die deutsche Offensive ist weiterhin voll
im Schwung.“

Reuter: 1. 8. 42

„Rußland hat bereits zubielt Land zubielt
Rohstoffquellen, Industriezentren und Fa-
briken verloren. Die Sowjetregierung ist
sich klar über den Ernst der Gefahren.“

USA-Sender Schenectady: 27. 7. 42

„Der deutsche Vorstoß über den Don ge-
winnt an Geschwindigkeit. Der deutsche
Vorstoß in Richtung auf die Wolga scheint
noch gefährlicher zu sein.“

USA-Sender Columbia: 2. 8. 42

„Es ist nicht zu verhehlen, daß die deutsche
Armee große Fortschritte gemacht hat.“

Sender Daventry: 5. 8. 42

„Bedauerlicherweise müssen wir täglich
von dem Näherkommen der Hitler-Divisio-
nen an den Kaukasus hören.“

„Iswestija“: 2. 8. 42

„Das sowjetrussische Volk folgt mit Be-
unruhigung und Angst dem Durchbruch der
deutschen Armeen.“

„Roter Stern“: 30. 7. 42

„Die Rote Armee kann sich nicht weiter
zurückziehen, ohne das Schicksal des Landes
und des Volkes einer tödlichen Gefahr aus-
zusetzen.“

Tagesbefehl Stalins: 28. 7. 42

„Soldaten und Offiziere! Ihr müßt ster-
ben oder kämpfen bis zum letzten Mann -
Sieg oder Tod! Der Feind dringt immer wei-
ter vor. Er fällt in das Innere der So-
wjetunion ein und bemächtigt sich neuer
Gebiete. In den Provinzen des Nordkaukasus
wird gekämpft. Die Deutschen bringen nach
Stalingrad und an die Wolga vor.“

„Neuyork Post“: 5. 8. 42

„Die Vereinigten Staaten und England
stehen unmittelbar in Gefahr, diesen Krieg
zu verlieren. Durch den Vorstoß gegen den
Kaukasus kann Hitler in den Stand ver-
setzt werden, den Krieg zu gewinnen.“

Sender London: 5. 8. 42

„Die Lage der sowjetischen Armeen ist
katastrophal.“

„Times“: 20. 7. 42

„Die vergangene Woche war die schwerste
und furchtbarste des ganzen Jahres.“

„Sunday Express“: 20. 7. 42

„Unser bitterste Stunde ist gekommen.“

Der Streit um den Weltmarschallstab

* Immer drohender ballt sich das Gewitter
am Kaukasus zusammen. Kaum haben sich
Bolschewisten und Plutokraten von den Schrei-
kenns nachrichten des Vortages einigermaßen
erholt, so kommen schon wieder neue düstere
Wolken. Die Tatsache, daß die deutsche
Offensive bereits in Richtung auf Krasno-
dar, die Hauptstadt des Kubangebietes, und
auf die Feststadt Maikop fortschreitet, hat
im Lager unserer Gegner geradezu sensatio-
nell gewirkt. Vergeblich versucht man in
Moskau, durch große Klame um gezielte
örtliche Gegenvorstöße an anderen Frontab-
schnitten, von der sich anbahnenden Kata-
strophe am Kaukasus abzulenken. Mister
Fraser, der englische Rundfunkkommen-
tator, hat ausnahmsweise recht, wenn er die
Lage der Sowjetarmeen als „fließend“ be-
zeichnet.

Unter dem Druck dieser Ereignisse beginnt
nunmehr auch die seit Wochen tobende Wort-
schlacht zwischen den Plutokraten und den Bol-
schewisten konkretere Formen anzunehmen. Die
Ueberzeugung, daß es nicht genügt, über die
wichtigsten Fragen des Krieges, beispielsweise
um einen gemeinsamen Oberbefehl, nur zu

debattieren, hat nunmehr zur angeblich „let-
ten Runde“ dieses schweren Kampfes geführt.
Mat hat sich anscheinend jetzt endgültig dar-
über geeinigt, daß kein Militärfachmann das
Repter erhält, sondern ein Politiker. Kandi-
daten sind Churchill, Roosevelt und nunmehr
auch Stalin. Die englische Zeitung „Observer“
freitet heftig für die Kandidatur Church-
chills, während das USA-Blatt „News Week“
selbstredend verlangt, daß Roosevelt Ober-
befehlshaber werden müsse, da alle Fäden des
Krieges heute ohnehin in seiner Hand zusam-
menliegen. Die „Times“ schließlich bringen die
aufsehenerregende Nachricht, daß auch Sta-
lin den Weltmarschallstab fordert. In einem
Artikel des sowjetischen Generalleutnants
Schilowitsch wird die sofortige Schaffung
einer zentralen Befehlsstelle als unbedingte
Notwendigkeit hingestellt. Der Verfasser weist
auf den ersten Weltkrieg hin, der seiner Mei-
nung nach nur durch die damalige Schaffung
eines gemeinsamen Oberbefehls gewonnen
werden konnte. In neutralen Kreisen ist man
der Meinung, daß bei der gegenwärtigen
Konferenz der plutokratischen Vorkämpfer so-
wie des Rooseveltischen Sondergesandten mit

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasusgebiet verfolgen deutsche und rumänische Truppen den Feind bei großer Hitze und unter außergewöhnlichen Marschleistungen der Infanterie in Richtung auf Krasnodar. Die an einer Eisenbahnkreuzung liegende Stadt Timoschewskaja wurde genommen. Schnelle Truppen erreichten im Vorstoß aus den Kubanbrückenköpfen den Raum fünfzig Kilometer nordostwärts Maikop. Weiter ostwärts wurde die Masse einer sowjetischen Division bei einem Durchbruchversuch vernichtet.

Zug- und Nachtragsgriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen der Sowjets an der Schwarzmeerküste, den Nordausläufern des Kaukasus und am unteren Wolganie. Nördlich des Sal stehen deutsche und rumänische Verbände im Kampf mit neu herangeführten feindlichen Kräften. Bei der Abwehr von Gegenangriffen wurden hier allein am gestrigen Tage durch eine Panzerdivision 51 schwere Panzer vernichtet. Im großen Donbogen wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffsversuche.

Im Raum von Rische w setzten die Sowjets ihre verzweifelten Entlastungsangriffe fort. Starke Kampf- und Sturzkampftruppen sowie Einheiten der Flakartillerie brachten den Verbänden des Heeres bei den schweren Abwehrkämpfen wirksame Entlastung. Der Feind erlitt hohe Verluste an Menschen und Material.

Im Finnischen Meerbusen wurden im Seegebiet von Lavansaari ein sowjetisches Wachboot durch Bombentreffer versenkt, vier weitere Boote und ein Minensucher beschädigt. Im hohen Norden belegte die Luftwaffe sowjetische Truppenlager auf der Fischer-Salbinsel, sowie Batteriestellungen südwestlich Murmansk mit Bomben schweren Schlägen.

An der Ostfront wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 138 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Nicht eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Einige britische Flugzeuge führten im Verlauf des gestrigen Tages in großer Höhe Störflüge nach Südwest- und Westdeutschland durch. In der vergangenen Nacht richtete die britische Luftwaffe ihre Angriffe erneut auf Wohnviertel mehrerer Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachzügler und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Schlägen. In der Nacht zum 7. August wurden Hafen- und Rüstungsanlagen in Ostengland und an der Ostküste Schottlands angegriffen. Mehrere große Boote wurden beobachtet. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzbasen zurück.

den holschewistischen Generalkäblern neben der Frage der „Zweiten Front“ auch die Vereinheitlichung des Oberkommandos ausgehandelt wird. „Eine Lösung muß gefunden werden“, so schreibt ein amerikanisches Blatt, denn aus dem Osten ist „schweres Donnerrollen vernehmbar“.

Zunächst, ein schweres Donnerrollen ist vernehmbar. Nicht nur aus dem Osten, sondern auch noch von weiterher — aus Indien. Gestern wurde der Kongress in Bombay eröffnet, der über die weitere Form des indischen Widerstandes entscheiden wird. Nach vergeblichen Versuchen am Donnerstagabend durch eine Brandrede gegen die indischen Politiker den Kongress einzuschüchtern. Aus Erklärungen, die Gandhi abgegeben hat, geht hervor, daß diese Versuche heute nicht mehr ziehen. Die Minen, die London zwischen Gandhi und Nehru auslegte, sind vorzeitig explodiert, so daß ihre Wirkung schon so gut wie aufgehoben ist.

Man sieht, das Wort von der „Zweiten Front“, mit der der USA-Zube Max Werner die Reichsheer der deutschen Offensiv im Süden der Ostfront charakterisieren möchte, scheint viel eher auf die Plutokraten und Bolschewisten zuzutreffen.

Arbeitsstagung der Gauleiter

Unter Vorsitz des Reichsmarschalls Göring

Berlin, 7. August. Auf Einladung des Vorsitzenden des Ministerrats für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Göring, versammelten sich die Reichsverteidigungsminister und Gauleiter des Reiches mit ihren Gauwirtschaftsberatern und den Landesbauernführern am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche zu einer Arbeitsstagung in Berlin. An den Sitzungen, die insonderheit der Erörterung aktueller kriegswirtschaftlicher und volkspolitischer Fragen dienen, nahmen unter anderem teil: Generalfeldmarschall Milch, die Reichsminister Fricke, Goebbels, Funk, Speer, Rosenberg, die Reichsleiter Bormann und Seydewitz, Generaloberst Daluge und die Staatssekretäre der beteiligten Reichsministerien. Im Anschluß führte der Reichsmarschall im Beisein der Minister des Reichsverteidigungsapparates Besprechungen mit den Militärbevollmächtigten, Reichskommissaren und Generalgouverneuren der besetzten Gebiete.

Marschkolonnen bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 7. August. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Schwere Kampf- und Artillerieeinheiten an der albanischen Front die Luftwaffe der Achse richtete ihre Angriffe gegen das feindliche Hinterland und traf Lager und Marschkolonnen. In Luftkämpfen wurden drei Curtiss und eine Hurricane von deutschen Jägern abgeschossen. Auf den Flugplätzen Nicabba und La Venezia trafen unsere und deutsche Kampfflugzeuge Flugplatzanlagen und abgestellte Flugzeuge.

Der japanische Schutzwall im Stillen Ozean

Von den Aläuten bis nach Neu-Guinea - Luftangriff auf die Hafenstadt Port Hedland

Von unserem Korrespondenten
Tokio, 8. August. In den acht Monaten Krieg in Ostasien hat es Japan verstanden, seine seit Ende des ersten Weltkrieges betriebenen Bemühungen zur Errichtung einer Schutzmauer im Pazifik fast zu vollenden.

Heute beginnt diese Stützpunktkette im Norden mit den von den Japanern besetzten Aläuten, an die sich die Kurilen und das japanische Inselreich anschließen. Ueber die Bonin- und Volkaninseln verläuft sie weiter über das mikronesisch-japanische Mandatsgebiet und die Karolinen nach Melanesien und reicht schließlich über Neu-Guinea, auf dem noch gekämpft wird, bis vor die Nordküste Australiens.

Der japanische Admiral Suetsugu bezeichnet den Großteil des mittelpazifischen Inselgebietes Japans als natürlichen Flugzeugträger. Die Breite und die Tiefe des japanischen Stützpunkt-Systems entspricht hier ungefähr der Luftlinie von Südengland bis Moskau. Für die USA ist eigentlich nur noch Australien als Einfallstor nach Asien zu betrachten, doch ist dessen Bedeutung durch die jüngsten Erfolge der Japaner auf Neu-Guinea stark herabgemindert worden. Die Möglichkeit, über Alaska vorzudringen, wird durch die japanischen Truppen auf einem Teil der Aläuten beschnitten.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die japanische Luftwaffe neue große Erfolge erzielt hat. So wurde die Hafenstadt Port Hedland in Westaustralien von einer japanischen Bomberstaffel erfolgreich angegriffen. In einem mehr als einstufigen Luftangriff wurden in den Hafenanlagen schwere Schäden angerichtet und zwei Dampfer in Brand geworfen. Außerdem wurden zwei Schiffe von je 6000 BRT angegriffen und vernichtet. In Australien ist man über die japanische Luftoffensive sehr beunruhigt, da keine einzige Stadt nördlich des zwanzigsten Breitengrades vor den japanischen Bombern mehr sicher sei. Durch die Besetzung der Südküste der Banda-Inseln befindet sich Port Darwin nur noch eine Flugstunde von der neuen japanischen Flugzeugbasis entfernt.

USA-Bombenlager erbeutet

Luftstützpunkte an der Tschekiangfront besetzt
Tokio, 7. August. Japanische Streitkräfte haben nach einer Domei-Meldung an der Tschekiang-Front die feindlichen Luftstützpunkte in Chichow, Nuihan und Linhui besetzt, von wo aus Tschuking- und USA-Flieger Luftangriffe gegen das japanische Festland unternahmen wollten. Mehrere Bombenlager wurden erbeutet, darunter acht Bomben von 500 Kilogramm, 171 Bomben von 300 Kilogramm; sämtliche Bomben tragen amerikanische Fabrikmarken.

Die „Löwen von Juda“ auf dem Marsch

Der britisch-amerikanische Reklamerummel um die zukünftige Palästina-Armee

Berlin, 7. August. Der Beschluß der britischen Regierung, eine sogenannte „Palästina-Armee“ aufzustellen, ist kennzeichnend für die Bemühungen der Churchill-Regierung, in Palästina ein Gegengewicht gegen die eingeborene arabische Bevölkerung zu schaffen und gleichzeitig das Land endgültig den Juden anzuliefern.

Kriegsminister James Grigg, der dem Parlament die Regierungsentcheidung bekanntgab, kann als Kronzeuge für diese Absichten der britischen Regierung angesehen werden, denn in der Debatte über diesen Regierungsbeschluß sagte er: „Die Regierung hat das Projekt, eine ausschließlich aus Juden bestehende Armee aufzustellen, aus taktischen Gründen vermieden.“

Die „taktischen Gründe“ entsprangen zweifellos der richtigen Erkenntnis der maßgebenden britischen Stellen, daß die Aufstellung einer rein jüdischen Armee in Palästina gefährliche Auswüchse auf die Stimmung der Araber haben würde. Auf eine Anfrage erläuterte dann Grigg die Meinung der Regierung dahingehend, daß „eine zahlenmäßige Gleichheit zwischen Juden und Arabern nicht unbedingt erforderlich“ sei. Man will also nach außen den Schein wahren und nimmt einige Araber in die als Polizeitruppe für Palästina gedachte Armee hinein. Aber entsprechend der Weisheit der Juden glaubt man jedoch ihren Einfluß über Palästina gesichert.

Dieser Tendenz gab Geschwaderkommodore James in unverblümmten Worten Ausdruck, indem er die Veriderung abgab, daß die „Aufstellung einer jüdischen Armee ein Ver-

such sei, ein exklusives Besitzrecht der Juden für Palästina zu schaffen. Großbritannien sei dazu berechtigt, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß die Araber zur Zeit in Palästina noch in der Mehrheit seien.“

Wie weit die Liebedienerei der Briten vor dem Judentum geht, erhellt aus dem Vorschlag eines konservativen Abgeordneten, den Juden den „Löwen von Juda“ als Abzeichen zu verleihen. Sinnvoller kann das Kampferkennzeichen der Juden für wahr nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Daß das Eintreten Churchills für das Judentum auch in USA-Regierungskreisen freudig begrüßt wird, dafür bürgt schon der Name Roosevelt. So läßt sich Reuters aus Washington melden: „Der Beschluß der britischen Regierung, eine Palästina-Armee aufzustellen, hat hier äußerst günstigen Eindruck gemacht.“ Der USA-Senator Johnson erklärte: „Ich bin außerordentlich beeindruckt angesichts der weisen Entscheidung Großbritanniens.“ Judentum, Demokratie und Plutokratie bilden wirklich ein untrennbares Dreieckspann.

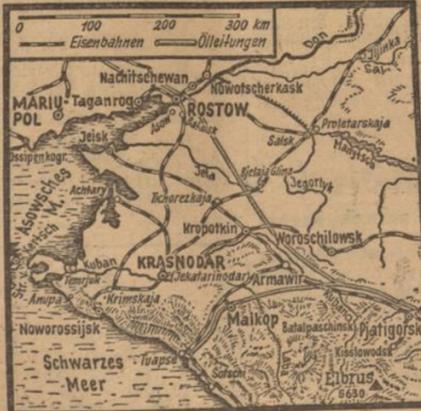
Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 7. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Reichwald, Zugführer in einem Flakregiment, und an Grenadier Günther Halm in einem Panzer-Grenadierregiment. Grenadier Halm schloß als Richtschütze einer Plak in der Schlacht um die El-Mamein-Stellung in schwerstem feindlichem Feuer sieben britische Kampfwagen ab und hat entscheidend zur erfolgreichen Abwehr eines feindlichen Durchbruchversuches beigetragen.

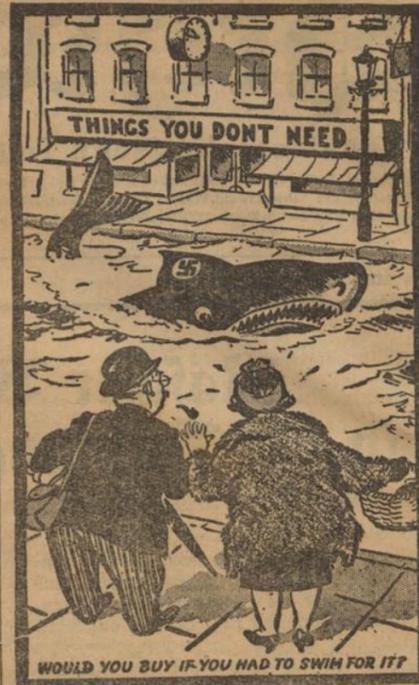
Das Ölgebiet von Maikop

Der flanke des höchsten Berges im nordwestlichen Kaukasus, des 3245 Meter hohen Tschugusch, entspringt der Fluß Jelaja. Erst 100 Kilometer unterhalb der Quelle weitet sich sein Tal. Weiden und Acker bilden einen willkommenen Gegensatz zur düsteren Schönheit des Hochgebirges. In dieser von Bergen und Hügeln umsaumten Ebene liegt Maikop. Seine Bewohner waren früher größtenteils Holzarbeiter, Fischer und Gerber. Still und idyllisch vollzog sich das Leben in diesem weltabgeschiedenen Ort, bis zu Beginn des Jahrhunderts von englischen Ingenieuren Versuchsbohrungen nach Erdöl vorgenommen wurden. Auf Grund der guten Ergebnisse wurde im Frühjahr 1909 die Förderung in großem Stil aufgenommen. Auf der Londoner Börse sprangen die Aktien der neuen Delgesellschaften in die Höhe und schon sprach man an der Themse von einem neuen Klondyke, von einem Dorado, das jedem, der Geld hatte, noch mehr Reichtum versprach. Inzwischen, neue Bohrungen erwiesen sich als ergebnislos. Die Erwartungen der englischen Aktionäre wurden bitter enttäuscht und es vergingen nicht viele Monate, bis die Gesellschaft ihren Bankrott erklärte und die Konzession der russischen Regierung zurückgeben mußte. Eine Kommission von Gelehrten klärte den Grund für den Erfolg und den ebenso plötzlichen Mißerfolg der Bohrungen auf. Die Erdölvorkommen von Maikop haben eine eigentümliche Gestalt, die als „Schlauch“, „Kerlenkette“ oder gar als „Schmürsenkel“-Vorkommen in der Fachwelt be-

kannt sind. Diese Bezeichnungen geben schon einen Hinweis auf die Eigenart dieser Vorkommen: Sie bilden dünne Schläuche im Gestein, die zuweilen stark gekrümmt und verwickelt sind oder aber eine Reihe von miteinander kaum verbundener Kammern bilden. In den letzten drei Jahrzehnten hat die Ausbeute des Ölgebietes von Maikop trotzdem eine gute Entwicklung genommen. Die Felder liegen etwa 55 Kilometer südwestlich von der Stadt. Maikop selbst hat heute 100 000 Einwohner. Eine neue Siedlung Nestegorsk (Erdölberg), in unmittelbarer Nähe der Quellen, zählt etwa 40 000. Das ganze Gebiet ist durch Eisenbahnen und gute Landstraßen mit dem allgemeinen Verkehrsnetz des nördlichen Kaukasus verbunden. Die Ölreserven von Maikop werden auf etwa 74 Millionen Tonnen geschätzt. Während 1912, im ersten Jahr der planmäßigen Ausbeute, die Ausbeute 150 000 Tonnen betrug, wurden 1936 schon 1 147 000 Tonnen gefördert. Diese Zahl ist seitdem ständig gestiegen. Damit steht das Ölgebiet von Maikop unter den Ölgebieten des Kaukasus an dritter Stelle. Das Öl ist hier verhältnismäßig leicht zu fördern, da es unter einem gewaltigen Druck von 50 bis 70 Atmosphären steht. Es wurde über eine Leitung nach Krasnodar und nach dem Schwarzmeerbahnen Noworossisk gepumpt. Wegen seiner Lage unweit des Schwarzen und des Asowschen Meeres war das Maikoper Öl für die südwestlichen Gebiete der Sowjetunion von besonders großer Bedeutung.



Der U-Boot-Hai



Mr. Brown, der englische Durchschnittsbürger, steht mit seiner Frau vor dem Warenhaus. Sie trägt den leeren Einkaufskorb am Arm. „Möchtest du kaufen, wenn du dafür hinüber schwimmen müßtest?“, fragt er sie mit allen Zeichen des Entsetzens und weist auf den gefährlichen Hai, der den Weg zu den besetzten Waren versperrt. Der Hai soll die deutsche U-Boot-Basis darstellen, die auf allen Meeren dafür sorgt, daß Englands Zufuhren immer knapper werden. Der Brite muß sich nach der Rede freuen, und weil er kein Verständnis dafür hat, daß die angeblich so wirkungslosen Unterseeboote ihm Entbehrungen aufzwingen, die den reizenden Krieg Churchill sehr wenig reizvoll machen, muß die antilige Agitation eingreifen. Sie tut es neuerdings über das „Nationale Rettungskomitee“ mit einer Flut von Zeichnungen, die die tatsächliche Lage kennzeichnen sollen und damit der Wahrheit über den Erfolg der U-Boote sehr viel näher kommen, als die Versicherungen aus atlantischem Mund. Der U-Boot-Hai liegt zwischen den Waren und dem Einkaufskorb. Das ist ein bezeichnendes Eingeständnis für unsere Erfolge in der Atlantikschlacht.

Evakuierung aus dem Kaukasus

Ausschlusreicher Augenzeugenbericht
Tokio, 7. August. Nach dreiwöchiger Reise durch das Gebiet des Kaukasus und die Sowjetunion traf am Donnerstag Professor Suga, der als Vertreter Japans an der letztjährigen Erzieherkonferenz in Berlin teilnahm, und Tamotzu Seliuchi, der frühere Chef der politischen Abteilung der autonomen Regierung der Inneren Mongolei, aus Deutschland kommend in der Grenzstation Mandschuri ein. Interessant sind die Eindrücke, die sie auf dieser Fahrt gewonnen haben. Seliuchi erklärte, die Bevölkerung werde nicht nur in großen Massen aus dem Kaukasusgebiet nach Zentralasien evakuiert, sondern von dort erfolge auch der Transport der Truppen in das Kriegsgebiet. Die Züge seien furchtbar überfüllt. Bei der Ankunft in Krasnowodsk an der Ostküste des Kaspiischen Meeres warteten auf der dortigen Bahnstation über 5000 Flüchtlinge, darunter viele barfuß, unter freiem Himmel auf den Abtransport. Das Schiff, das zwischen Batu und Krasnowodsk verkehrt, war so überfüllt, daß sogar die Rettungsboote als Unterschlupf dienen mußten.

Britischer Feldflugplatz bombardiert

Größere Brände in Panzeransammlungen

Berlin, 7. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge einen westlich des Wüstenbahnhofs Burg el Arab an der Eisenbahnlinie nach Alexandria gelegenen britischen Feldflugplatz an. Die im Tiefflug ausgetönten Bomben schlugen in unmittelbarer Nähe abgestellter Flugzeuge am Platzrande ein und beschädigten zahlreiche Flugzeuge. Zu gleicher Zeit bombardierten weitere leichte deutsche Kampfflugzeuge motorisierte Kräftegruppen des Feindes ostwärts von El Mamein. Ein überaus heftiger Tieffangriff leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen eine Versteckung britischer Panzerkampfwagen nördlich von El Hamman, die in den Sanddünen dicht nebeneinander aufgefahren waren, rief größere Brände hervor. Deutsche Jäger begleiteten den Angriff der Kampfflugzeuge und schossen vier britische Jagdflugzeuge ab.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudolf Pflanz, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, fiel im Westen, nachdem er tags zuvor seinen 51. Luftflieger errungen hatte.

In Kammer bei Golsow in der Mark eröffnete Reichsingenieurführer Armann in Gegenwart von Gauleiter Stürb die erste Reichsschule für soziale Jugendarbeit, die der Ausrichtung aller Träger sozialer Aufgaben im Rahmen der Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend dient.

Die deutsch-italienischen Verhandlungen über die Sozialversicherung und Fürsorge der in Deutschland beschäftigten italienischen Arbeiter fand nunmehr ihren beide Teile betriebsdienlichen Abschluß.

Argentinische Erdölfelder sind der Staatskontrolle unterstellt worden. Von dieser Maßnahme werden auch Kapitalien der Vereinten Staaten betroffen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Briefe ins Feld

Der Brief ins Feld ist mehr als eine Mitteilung. Der Soldat weilt in Bezirken, in denen allein das Schicksal über Leben und Tod entscheidet. Und das alles spiegelt sich unbewußt in seinen Briefen. Sei es durch eine wortreiche Sprache oder der besonderen Form des Ausdrucks.

Viele Frauen und Mütter lesen die Briefe aus dem Felde und fühlen, daß irgend etwas in den Herzen dort draußen „anders“ geworden ist. Das Erleben ist noch so elementar, um die richtige Einstellung zu den Dingen in der Heimat zu finden, und es ist nicht immer leicht, den richtigen Ton in den Brief zu bringen.

Der Soldat draußen sorgt sich im stillen um seine Familie und ist für jede Mitteilung, die seinen Lebenskreis zu Hause betrifft, dankbar. Er freut sich aber nur dann, wenn diese Nachricht nüchtern und sachlich an ihn kommt. Denn er ist Soldat und spricht eine einfache Sprache. Der Führer selbst hat an besonderer Stelle die psychologisch nicht zu unterschätzende Bedeutung des Briefes ins Feld hervorgehoben.

Viele Frauen müßte der Augenblick gezeigt werden, in denen die Männer ihre Briefe lesen. Da hoden sie schweißbedeckt mit geöffneten Knieblüssen auf einem Baumstumpf, in der nächsten halben Stunde einen Angriff erwartend. Tagelang sind sie hinter Motoren

geoffen oder steigen gerade aus der Maschine, als man ihnen den Brief übergibt. Sie sind mit ihren Gedanken noch in anderen Bezirken und fühlen oft eine tiefe Kluft zwischen dem wuchtigen Kampfgeläube und dem saden Brief, der den tiefergehenden Erlebnissen nicht zu folgen vermag. Der Brief löst eine leichte Enttäuschung aus, und dabei sollte er gerade das Gegenteil bringen. Es zeigt von großem Verständnis des Briefschreibers, wenn er sich auf die Umgebung des Empfängers einstellen kann. Darin liegt der erhöhte geistige Wert eines jeden Briefes. Die Frauen und Mütter haben das richtig in ihrem fraulichen Wesen empfunden und fühlen, daß das Denken ihrer Soldaten „anders“ geworden ist. Aus ihrer Haltung heraus belasten sie nicht den kämpfenden Soldaten mit nichtsagenden Sorgen, sondern nehmen die Lasten des Kriegstags auf sich.

Die Soldaten draußen werden ihnen dieses Verstehen danken, denn sie fühlen aus den Briefen, daß die Heimat der Front näherzukommen vermag. Maßstäbe früherer Zeiten reichen für unsere Tage nicht mehr aus. Wir wissen nicht, wie wir einmal heimkehren werden. Vieles ist über uns hinweggegangen und es wird schwer für uns sein, heimzufinden. Ihr zu Hause müßt uns entgegengehen...

Das schrieb einer aus dem Feld und sprach damit aus, was Tausende seiner Kameraden denken und fühlen.

Preisfenkungen in Gaststätten

In einem gemeinsamen Erlaß an die Preisbildungstellen haben der Reichsminister für die Preisbildung und der Staatssekretär für Fremdenverkehr mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Leistungsminderungen der Gaststätten und die veränderten Verhältnisse im Beherbergungsgewerbe die Nachprüfung der Preise dieser Betriebe angeordnet.

In dem Erlaß sind Richtlinien gegeben, nach denen die Preise der Gaststätten nur bei Speisen, Kaffee und Wein sowie die Preise der Hotels und der Pensionen für Zimmer, Tages- und Halbpensionen und Frühstück, soweit sie den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu senken sind.

Das Ausmaß der Senkung bestimmen die Preisbildungstellen, die sich dazu mit den örtlichen Vertretungen der Wirtschaftsgemeinschaften und Beherbergungsgewerbe in der Reichsgruppe Fremdenverkehr ins Benehmen setzen, an Hand der erwähnten Richtlinien je nach den örtlichen Verhältnissen.

Wildfrüchte nicht ablieferungspflichtig
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht einen Erlaß über das Sammeln von Pilzen und Wildfrüchten, in dem es heißt:

Es sind Zweifel entstanden, ob meine Erlasse vom 4. Mai und vom 27. Juni 1942 betr. unmittelbare Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern an Verbraucher auch auf den Verkehr mit Wildfrüchten und Pilzen Anwendung finden. Diese Frage ist, wie sich aus dem Wortlaut der Erlasse ergibt, zu verneinen.

Es ist ferner Beschwerde geführt worden, daß Personen, die Wildfrüchte und Pilze für den eigenen Verbrauch gesammelt haben, gezwungen worden sind, diese gegen Erstattung des Marktpreises an Sammelstellen abzuliefern. Derartige Maßnahmen können sehr leicht zur Folge haben, daß sich Volksgenossen nicht mehr bereit finden, die in diesem Jahre reichlich wachsenden Wildfrüchte und Pilze überflüssig zu sammeln. Sie würden daher für die menschliche Ernährung in erheblichem Umfang verloren gehen.

Sch bitte daher, von derartigen Maßnahmen abzusehen und etwa getroffene Anordnungen wieder aufzuheben.

„Wiener Blut“

im Volkstheater Calw

In Wien, der Stadt der Lebensfreude, fließt das Blut leichter und schneller als andwärts. Das macht, es hat Musik in sich, Musik im Dreivierteltakt, und einen Spritzer Leichtsinns und Liebeseligkeit. Diese Feststellung ist keineswegs neu, aber wenn man sie so entzündend urteilt, feiert läßt wie Willy Forst in seinem famosen Lustspiel „Wiener Blut“, doch immer wieder angehend genug, um sich eine gute Weile an den heiteren Beweismitteln zu ergötzen. Johann Strauß gleichnamige Operette schenken dem Regisseur den Vorwand und die zauberhafte Musik. Zum Hauptakteur ist der Wiener Walzer erhoben. Er beschwört die tollsten Konstellationen herauf und löst sie mit gleicher Eleganz. Wir erleben die Wandlung eines Diplomaten, der von seinem Souverän zum Wie-

Mein Junge

Mein Junge fiel in der Schlacht,
In seiner Jugend Reinheit und Pracht.
Die Kugel hat ihm die Stirn zerhackt,
Dann hat er noch zwei Tage gelitten,
Bis sie ihn haben
In fremder Erde begraben.
Sein Blut ist so kostbar, so gut und so treu,
Das macht gewiß Deutschland von Feinden frei
Das muß dem Siege zugute kommen,
Aber mir hat's meinen Jungen genommen!

Warte, meine Junge, ich komme bald
Zu dir in den heiligen Todesswald,
Wo ich zu euren Häuptern steh'n,
Wo Winde um Fahnenfähnen weh'n,
Dort leg' ich mich zu dir hin,
Weil ich, mein Kind, deine Mutter bin!
Dann erzählst du mir leise von deiner Schlacht
Und wie tapfer du deine Sache gemacht.

Martha Martius

ner Kongreß geseht ist, vom überkorrekten Affenmenschen zum lebensfrohen Kavaliere und Gatten einer klugen Wienerin, die er erst verlieren muß, um sie richtig zu verstehen, lieben zu lernen und auf immer wiederzugewinnen. Der Film erschöpft alle Mittel, um das glanzvolle Wien der Kongreßzeit in seiner biedermeierlichen Anmut und überschäumenden Lebensfreude im Bild wiederzugeben. Ausgezeichnete Darsteller wie Willi Frisch, Hans Moser, Theo Lingg, Paul Henckels, Maria Holtz, Doris Krejzler und Hedwig Bleibtreu sind mit durchschlagendem Erfolg eingesetzt. Das Erstaunlichste ist indessen die von Willy Forst in künstlerischem Streben erzielte vollkommene Harmonie von Bild und Ton. Sie macht diesen schönen, heiter beschwingten Film zu einem Meisterwerk.

Fr. Hans Scheele.

Strümpfe aus Kohle und Kalk

Besonderes Aufsehen dürfte auf der Internationalen Messe in Budapest, auf der das Reich durch eine Gemeinschaftsausstellung von über hundert Textilfirmen vertreten ist, die Weltpremiere der vollsynthetischen Perlon-Fasern erregen, die Höhepunkt der I.G.-Schaü, eine Umwälzung auf dem Textilgebiet bedeuten. Auch aus Kunstseide und Zellwolle sind in Budapest faunenswerte Spitzenleistungen zu sehen: der millionenfach begangene Teppich, hochste Wäschetrifotagen, Autoreifen und vieles andere.

Das Hauptinteresse dürfte sich aber auf die

Die Kinder / Eine preisgekrönte Erzählung von Gertrud Klaus

Ein gutes Leben führte der Meister Ulrich, seit jebermann wieder in Arbeit stand. Die halbe Stadt ließ bei ihm befehlen und lobte ihn. Seine Frau war ein Prachtmännchen, sein Nachbar, der Bäcker, ein alter Schulfamexad und treuer Freund. Die brave Tochter hatte vor ein paar Jahren aus der kleinen Heimatstadt weggeherratet, der Sohn wurde nach vollendetem Arbeitsdienst Soldat. Es wurde trotzdem nicht einsam im Schuhmacherhaus. Der Meister hielt eine sonderliche Freundschaft mit den Kindern: die Kleinsten kamen an Mütter Hand zum Schubebringen, die Größeren spielten im engen Gäßchen vor dem Schaufenster Ball, Kreis und Kreis.

Dann kam der Krieg und nahm des Meisters Wilhelm ins Feld — in den polnischen Vor-märch. Vor Warschau fiel der Junge. Die Mutter verweinte ihren Jammer in bittere Tränen, der Nachbar ließ zehnmal am Tage den Backofen stehen und kam herüber zum Mittragen und Trostspöchen. Der Meister aber fiel ins Bodenlose. Er haberte nicht mit Gott, der ihm so groß und gut wie je schien. Er gab den Menschen die Schuld am Tode des Jungen. „Wenn es keinen Krieg gegeben hätte... wenn alle Menschen Söhne ins Feld schicken müßten...“ so vergrübelte er sich täglich tiefer. Alles war ihm zuwider. Er unterließ seine weiten Sonntagswanderungen, auf denen er Glieder und Herz bisher freigetmet hatte, und verbokte sich in der Enge seiner Werkstatt. Der Rundschaft tat er sehr leid, und jeder brachte gute Worte mit herein. Die Kinder aber, des Leides ungewohnt, gingen fast auf Zehenspitzen und mit feierlichem Gesicht am Haus vorüber.

Die Erwachsenen, vor allen der Freund und die tapfere Frau, versuchten, die Mauer von Kummer aufzubrechen, die um den Traurigen stand. Sie bekamen immer die gleichen Antworten: „Der Junge sieht das nun nicht mehr... er war mein bestes Kind... der Junge hat noch gar nichts von seinem Leben gehabt...“ Seine Arbeit verrichtete der alte Mann weiter treu und zuverlässig. Aber felsam! Es schien, als wären die Schuhe verzaubert, die von so einem beschlaggen sind, der mit Volk und Vaterland zerfallen ist. Die sie trugen — und das waren viele — bekamen schwere Füße und Herzen, und es begann, daß auch sie sprachen: „Hätten wir doch... wäre es nicht besser... wie lange soll denn der Krieg bloß noch dauern!“ Der Nachbar Bäcker schüttelte finster den Kopf und stellte seine Besuche ein, ohne daß es der Trauernde groß beachtet hätte.

Um diese Zeit tauchte unter den Kindern plötzlich und heimlich das Wort auf — niemand weiß, woher sie es hatten: „Geht nicht zu Schuster Ulrich! Er macht die Kinder krank!“ Erst spielten die Kinder am anderen

neuen vollsynthetischen Fasern erstrecken, zu denen der Chemiker Weber Holz nach andere Zelluloseprodukte, noch ausländische Erzeugnisse benötigt, sondern für die er als Ausgangsstoffe Kohle, Kalk und Wasser verwendet. Die erste dieser Fasern war BeCe, die es auch in Form von Fäden, Borsten oder Drähten gibt. Diese alle weisen gegen Säuren und Laugen wie gegen Fäulnisbakterien eine chemische Widerstandsfähigkeit auf, die bisher für Textilmaterial unvorstellbar war. Nur ist BeCe gegen hohe Temperatur empfindlich. Ist BeCe ihrer Natur nach eine Faser für technische Zwecke, so hat Perlon eine umfassende textile Bedeutung, insbesondere auch für die Bekleidung. Ihre wichtigste Eigenschaft ist die hohe Reißfestigkeit, die ungefähr 50 Prozent über der besten Naturseide liegt. Aber auch in bezug auf Schweißfestigkeit in trockenem und nassem Zustand und auf Elastizität wird sie von keiner anderen Faser erreicht. So fielt man z. B. einen Perlon-Strumpf, der 70mal getragen und gewaschen und noch immer unbeschädigt ist.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 10 bis 11 Uhr: unterhaltfame konzertante Musik; 14.15 bis 15 Uhr: tänzerische Weisen der Gegenwart; 20.15 bis 21 Uhr: zeitgenössische Unterhaltungsmusik unter dem Titel „Melodie und Rhythmus.“ — Deutschlandfunk: 17.10 bis 18.30 Uhr: die Konzertstunde bringt Ludmilla Kufches „Blener Abendmusik“ für Klavier und Orchester, gespielt vom Komponisten, Werke von Mozart, Beethoven, Schubert und Mozart; 20.15 bis 22 Uhr: Dieren- und Overettenmusik

... und am Sonntag

Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: „Schabfäule“ ländliche Dichtungen, musikalisch umrahmt; 12.40 bis 14 Uhr: das „Deutsche Volkskonzert“, unter Mitwirkung von Alfons Hügel, Georg Gabn und anderen; 16 bis 18 Uhr: „Bei Verwundeten in Berlin“; 18 bis 19 Uhr: Konzert mit Werken von Bach, Brahms und Schumann; 20 bis 22 Uhr: bunte musikalische Unterhaltung in Verbindung mit beiterem Wort. — Deutschlandfunk: 18.10 bis 19 Uhr: Fröhliche Unterhaltung, unter Leitung von Willi Vub; 20.20 bis 21 Uhr: Lieder und Balladen von Carl Zewe, gesungen von Gertrud Völsinger, Elisabeth Schwarzopf und anderen, unter Begleitung von Michael Raucheisen; 21 bis 22 Uhr: schöne klassische Melodien von Mozart bis Richard Strauß.

Wichtiges in Kürze

Das Markenbild zweier Sondermarken zu 6+4 und 12+88 Pfennig und einer Sonderpostkarte zu 6+4 Pfennig zeigt einen Münchberger Brautbecher (16. Jahrhundert) und einen Sahnengießer, Löwe aus dem Münchener Silbergesch. Die linke Hälfte der Postkarte trägt eine Abbildung des deutschen Goldschmiedehauses der Stadt Hanau. Die Deutsche Reichspost gibt die Wertzeichen vom 8. August 1942 an bis Ende Oktober nur bei den Postämtern am Sitze der Reichspostdirektionen und in einigen größeren Orten ab.

In Rahmen einer Arbeitstagung der Reichsgruppe Fremdenverkehr und der angeschlossenen Wirtschaftsfachgruppen fanden Verhandlungen über die Pläne der Gemeinschaftsgaststätten statt, die in den kommenden Monaten verwirklicht werden sollen, um den Volksgenossen, die kriegswichtige Arbeit leisten und außerhalb der Familie verpflegt werden müssen, eine schmackhafte und marktenbillige Ernährung zu sichern.

Ende der Gasse, dann kamen die Limpfe nicht mehr mit heimlichen Ködern und offenen Mädel andersherum zur Schule und guckten nicht mehr ins Schaufenster.

Bon Zeit zu Zeit litt es den Meister nicht mehr auf seinem Schusterschemel. Dann wanderte er nach dem kleinen Ehrenfriedhof, den es seit dem Weltkriege am Stadende gab. Während der Einsame dort auf der Bank saß, dachte er an die toten Soldaten.

So auch heute. Er hat seinen Sonntagsausgang an und tritt eben aus dem Hause, als das Jungvolk vorbeimarschiert. Sie singen trotzig, bilden feif geradeaus — manche gucken weg. Der Meister schaut ihnen müde nach und folgt langsam. Draußen kommen drei Mädel aus der Nachbarschaft, laden den Jungen zu, kichern ihnen nach, erkennen den Schuhmacher. Sie werden rot und gucken verlegen weg. „Was ist mit den Kindern?“ denkt der Mann und wundert sich, daß ihm noch etwas anderes weh tun kann. So kommt er zu dem stillen Winkel, der sich hinter die nächste Straßenecke schmiegt. Da spielen die Kleinen von vier bis sieben Jahren mit ihren Bällen. Gedankenverloren bleibt der Meister stehen und sieht ihnen zu. Da blicken sie auf. Er spricht sie an. Da laufen sie fort. Verwirrt steht er, wendet sich dann und geht wieder seine Straße zurück. Der Meister Bäcker, der früh auf ist und früh Feierabend macht, steht zwischen Laden und Haustür. Ihn fragt der Schuhmacher: „Was ist mit den Kindern?“ Der andere zuckt die Achseln. „Können sie mich nicht mehr leiden?“ — „Schon möglich.“

In dieser Nacht hat Ulrich einen Traum: Er wandert mit dem gefallenen Sohne eine lange, herbstgelbe Kastanienallee hinab. Der Junge schreitet rasch und freudig aus, und der Vater fragt: „Wilhelm, wo gehst du denn hin?“ — „Ins Leben!“ — Darauf der Vater in großer Angst: „Junge, da hinten steht ja der Tod!“ Da sieht ihn der Sohn ruhig an: „Das ist doch dasselbe.“ — „Junge, Junge!“ schreit der Meister da, „sie haben dich belogen! Du verstehst das ja noch gar nicht.“ Und während der Sohn plötzlich von seiner Seite schwindet, hört der Zurückbleibende nur noch die junge Stimme: „Du hast nicht verstanden, Vater. Weil ich starb, dürfen die Kinder leben.“

In dieser Nacht hört die Frau, wie der alte Mann sich in seinem Bett aufrichtet und leise vor sich hinhimmelt. Er nennt und zählt die Namen der Kinder seiner Straße und der Nachbargassen und der halben Stadt, die bei ihm befehlen läßt. Die Rechnung muß wohl stimmen. Denn er seufzt tief auf, legt sich still wieder zurecht und schläft in einen neuen, besseren Tag hinein.



VOR DEM WINDE

10. Fortsetzung

„Anfimm! Anzwischen würdest du verdurstet sein!“
„Haha! Aber das geschieht dir ganz recht! Jetzt trifft es auch dich! Wäre ja sonst für dich einfach gewesen, zu Illa zu gehen, nachdem ich in der Büste verreckt! Das gönne ich dir, du — du Schuft!“

Mit erhobenen Fäusten stürzte Boylen in seinem Bahn auf den Kameraden ein.
„Sei vernünftig! Reiß dich zusammen!“ rief ihm Foltening zu.

Aber der Fiebernde hörte nicht darauf. Seine Fäuste schlugen wild zu.
Ein schmeres Ringen begann, das die letzten Kräfte der beiden Männer verzehren mußte.
Und einmal blühte in der Hand Harald Boylens ein metallischer Gegenstand auf — —

9.

Der an der Spitze der Mehraristenabteilung reitende eingeborene Führer feuerte sein Gewehr mehrmals signalgebend ab. Sergeant Maezzo trieb daraufhin sein Tier zu erhöhter Eile an und bald neben ihm.

„Was gibt es, Abd el Kher?“
Der Vorreiter deutete mit ausgestrecktem Arm nach Süden.

„Allah akbar! Wir haben die Nemfis gefunden!“ rief er aus. „Dort drüben liegen sie!“
Bergebens suchte Sergeant Maezzo in der ihm bezeichneten Richtung den Himmelsrand ab.

„Accidenti! Ich kann nichts sehen“, entgegnete er. „Nachdem er jedoch sein Fernglas an die Augen geklebt hatte, entdeckte auch er den gen Himmel ragenden Rumpf eines Flugzeuges an einem Dünenhang.“

„Avanti! Avanti!“ feuerte der Sergeant seine Mehraristen an und legte sich an die Spitze der Kamelreiterkarawane.

Zwei Stunden später fand man Saffo Foltening bewußtlos im Wüstenland. Abd el Kher bemühte sich auf einen kurzen Befehl Maezzos hin mit einem Teil seiner Mehraristen um den fast Verschmachteten. Sergeant Maezzo aber ritt weiter, auf das zerfetzt aufragende Mal zu, das sich wenig Kilometer noch entfernt vor ihm erhob.

Endlich stand er vor der völlig vom Wüstenland verwehten Schutzhütte der deutschen Flieger. Mit einem heftigen Ruck riß er die Decke des Zuges an Seite. Staub wirbelte auf.

Und dann bot sich den entsetzten Blicken des Italieners ein seltsames Bild — —

Auf einer Matte lag Harald Boylen. Er war tot. Seine Stirn war blutverkrustet. An der rechten Seite des Fliegers, dicht neben seiner erstarrten Hand, lag ein Revolver.

Sergeant Maezzo legte seine Hand grühend an den Burnus. Hinter seinem Rücken neigten die Mehraristen, Worte aus dem Koran murmelsnd, ihre Häupter.

In der Einsamkeit und Verlorenheit der Dünen von Edeyen hatte sich ein Drama abgespielt. Nun lag es an den Wüstenreitern, den letzten Akt zu vollziehen — —

Nach einem kurzen Befehl Maezzos schaukelten die Mehraristen in der Nähe ein Grab. Unter denselben beugte sich der Sergeant zu dem Toten nieder und untersuchte ihn. Der Schuß war an der rechten Stirnseite genau in die Schläfe erfolgt. Es waren noch dunkle Schatten — Pulverspuren — am Kopf des toten Fliegers zu erkennen. Es handelte sich anscheinend um einen Selbstmord, der sicherlich im Fieberwahn erfolgt sein mußte, als der Kamerad nicht in der Nähe weilte. Die Kleidung Harald Boylens war zerfetzt. Am Unterarm befand sich ein blutverkrusteter Riß, der von einem Messer herrihren konnte.

Langsam nahm Sergeant Maezzo die Waffe auf. Sie war ungeföhrt. Nachdem er den Sicherungsknopf zur Seite gehoben hatte, verknote er ein Burnusstück um den Revolver und verstaute ihn sorgfältig in der Satteltasche seines Reitierers. In den Taschen des Deutschen waren nur wenige Habfeligkeiten zu finden. Eine Uhr, eine Geldtasche und ein kleiner Kompaß. Mehr pflegte man in diesen heißen Zonen nicht bei sich zu tragen.

In einem Winkel der Hütte stand eine Ledertasche, die Kartenmaterial, Positionsbestekt, staufichere Chronometer und die Briefstache Harald Boylens enthielt, in der sich Ausweise, Pässe und Banknoten befanden. Maezzo nahm die Tasche an sich und besetzte sie am Sattelborn seines Kamels.

„Er wird erst in der Kühle der Nacht zu sich kommen“, erklärte der Vorreiter. „Wir müssen sehr vorsichtig sein. Nur ein paar Tropfen darf er über die Lippen bekommen. Sein Körper ist vollkommen ausgebrannt.“

Maezzo nickte zustimmend. Dann gebot er, den toten Flieger in einige Decken zu hüllen. Langsam glitt der leblose Körper des Deutschen an groben Hanfstricken in die tiefe Grube hinab.

Der Sergeant sprach ein kurzes Geßprüch. Ihm zur Seite neigten sich die Mehraristen, beugten sich vor ihrem Gott. Es waren schweißglatte Berber-söhne, gehärtet in den Gefahren der Wüste.

Bald wölbte sich ein hoher Hügel am Fuße des Dünenhanges. Maezzo brach vom Flugzeugrumpf der nahe befindlichen Maschine das Querruder ab, das die Höheitzzeichen des Deutschen Reiches trug, und drückte es in den Sand des Grabhügels.

Die schrillen Laute der Kamelantreiber mahnten zum Aufbruch. Kurze Zeit später strebte die Karawane in östlicher Richtung davon. In einer Sänfte führten die Mehraristen Saffo Foltening mit sich.

In Ederi angekommen, lag der Deutsche noch immer in Fieberkrämpfen. Man brachte ihn in einem Streifenwagen nach Mursuf, wo ein Arzt zur Verfügung stand.

Tage verstrichen, ehe das Fieber zu weichen begann. Als Saffo Foltening zum erstenmal klaren Blickes die Augen aufschlagen konnte, schaute er in das wetherharte Gesicht des Sergeanten Maezzo, der ihm lächelnd zunickte.

„Verdlo! Da hätten wir dem Wüstenob also doch ein Schnippen geschlagen! Newvero, Signore?“

„Sie — haben — uns gefunden?“ stüßerte Saffo Foltening, noch ermattet von den hinter ihm liegenden körperlichen Anstrengungen und Fieberanfällen. Seine Hand tastete nach der des Italieners. „Sch — dante Ihnen!“ (Fortf. folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Die Olgaheilanstalt (Olga-Hospital) Stuttgart kann am morgigen 9. August auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass findet am Vormittag eine schlichte Feier in der Anstalt statt.

Es sind jetzt gerade 60 Jahre her, daß die Stuttgarter Fleischer-Zunftung ins Leben gerufen wurde. Durch den jetzigen Krieg wurden der Zunftung eine Reihe äußerst wichtiger, zusätzlicher Aufgaben gestellt.

In der hauswirtschaftlichen Beratungskommission des Deutschen Frauenwerks in Stuttgart (Markthalle) wird vom kommenden Montag an eine staatlich geprüfte Gärtnerin für eine Woche jeweils in der Zeit von 10 bis 12.30 und von 14 bis 16 Uhr auf alle gärtnerischen Fragen Rat und Auskunft geben.

Reiche Beeren-Ernte auf dem Härtsfeld

Neresheim. In den großen Wäldern des Härtsfeldes sind nun die Himbeeren reif geworden. Jeden Tag ziehen Hunderte von Volksgenossen aus Nalen und Umgebung hinaus in die Wälder, um abends mit vollen Kannen und Eimern heimzukommen. Viele Familien haben dadurch einen wertvollen Ertrag für das rare Steinobst erhalten.

Kornwestheim. Jungen und Mädchen haben sich auch während der Ferientage in dankenswerter Weise für die Seidenraupenzucht der Deutschen Volksschule in Kornwestheim und damit für die Wehrmacht eingesetzt. Besondere Naturfreunde unter den jungen Helfern haben von der Schulkucht kleine Nüchsen bis zu 50 Raupen abgezweigt und versorgt nun ihre Schüchlinge ganz selbständig. Die in einem Raum im Erdgeschoss der Schulküche untergebrachte Zucht der Deutschen Volksschule Kornwestheim wird demnächst öffentlich zur Schau gestellt.

Vietingheim. Ein Motorradfahrer fuhr, ohne sich vorher überzeugt zu haben, ob die Straße frei ist, aus einer Hofausfahrt und zwang dadurch einen von Ludwigsburg kommenden Personentransportwagen, fast nach rechts auszubiegen. Dabei überschlug sich der Wagen an der Böschung und die vier Wageninsassen mußten von hilfsbereiten Straßenpassanten unter dem Wagen hervorgezogen werden. Glücklicherweise kamen sie mit dem Schrecken davon. Der Kraftwagen erlitt erheblichen Schaden.

Serrenbera. Auf Einladung des BDM-

Verles „Glaube und Schönheit“ kamen 45 Verwundete eines Tübingen Lazarett für einen Tag nach Serrenbera, wo sie nach einem Spaziergang durch Stadt und Umgebung von ihren Gastgebern aufs beste bewirtet wurden und so die ganze Liebe der Heimat spüren durften.

Affaltrach, Kr. Heilbronn. Malermeister Hermann Schmid feierte am Donnerstag seinen 93. Geburtstag.

Künzelsau. Vor 50 Jahren wurde die Eisenbahnlinie Künzelsau-Waldenburg dem Verkehr übergeben. Die beiden damaligen Oberamtsbezirke Künzelsau und Münsingen waren zu jener Zeit noch die einzigen eisenbahnlosen Gebiete in Württemberg.

Döfingen. Bei Aufhausen, mitten im Wald, weiltab von jeglicher menschlichen Behausung, hat der bekannte Bienenzüchter B. Schmidt aus Döfingen eine Reinzucht-Belegstelle für Bienenköniginnen eingerichtet. Die Einrichtung wurde bis jetzt von allen Imkern sehr willkommen geheißen, da auch in der Bienenzucht das erste Erfordernis für Leistungsfähigkeit reinerassige Bienenschwärme sind. Der Verband der jungen Bienenzüchter geht nach allen Gauen Deutschlands. Wenn man bedenkt, daß zwei reinerassige Bienenvölker soviel Ertrag bringen, wie zwanzig durch Zufälle und Schwärme entstandene, so ist der Arbeit des Mannes ein voller Erfolg zu gönnen.

Saulgau. Archivar Dr. Mad, ein Sohn des verstorbenen Stadtschultheißen, konnte das 60. Lebensjahr vollenden. Nach verdienstvoller Tätigkeit als Archivar in Kottweil betreut Dr. Mad seit vielen Jahren das bedeutende Archiv des Fürsten von Waldenburg zu Wolfegg und Waldsee in Wolfegg, A. S. Bayern.

Kempten i. A. In der Börtwanger Steige verlor die 41 Jahre alte Frau Kathi Dorisch aus Göggingen die Herrschaft über ihr Fahrrad und wurde gegen eine Mauer geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Neues aus aller Welt

Drei Tote bei einem Zusammenstoß

Bei der Salteille Rothkreuz an der Bahnstrecke Kempten-Sand fuhr eine Güterzuglokomotive auf einen die Geleise überquerenden Kraftwagen. Durch den Zusammenstoß explodierte der auf dem Kraftwagen befindliche Treibstoff, so daß der Fahrer des Wagens Franz Ellmann aus Immensstadt, der im Fahrerhaus saß, tödliche Verbrennungen erlitt. Die ebenfalls mitfahrenden

den Franz Bauer und Leander Schmid wurden mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Beide erlitten noch in der Nacht in Verletzungen.

Vergeblliche Suche nach Bergvermissten

Die Suche in der Watzmann-Schwand nach den beiden seit dem 19. Juli Vermissten, dem Touristen Groß aus München und der Luise Wellage aus Murnau, die vor einigen Tagen wieder aufgenommen worden war, ist noch immer ohne Erfolg geblieben. Die Bergwacht nimmt nach den bisherigen Suchaktionen nun als ziemlich sicher an, daß die beiden Vermissten in der Handluft liegen dürften, verschüttet und vorläufig jeder Sicht entzogen sind.

Starkes Fernbeben aufgezeichnet

Am gestrigen Freitag, um 1.49 Uhr, 45 Sekunden, zeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Zen a ein starkes Fernbeben in etwa 9000 Kilometer

OPFER
SIND DIE WEBBEREITER
DES SIEGES. DENKE AN
DAS VORBILD DES
SOLDATEN.

Herdentfernung auf. Die Bodenbewegungen hielten dort drei Stunden an. Als Herdlage kommt vermutlich Ostafrika in Frage.

Mit Benzin und Gummi eingepfist

In einer Vulkanisieranstalt in Coesfeld hatten Gebrüder die leidige Angewohnheit, mit Gummireifen und Benzin die Leisten zu beizen, obwohl sie dafür vom Vorkarbeiter wiederholt kräftige Vorleihen einfordern mußten. Eines Tages entstand auf diese Art ein Großbrand, der die ganze Vulkanisieranstalt ergriff und einen Schaden von 100.000 Mark verursachte. Während der schuldigen Bekehrung hat, wurde der Betriebsführer, da auch er wegen Fahrlässigkeit an dem Brand mitschuldig war, zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Pferdefuhrwerk verschwand im Rhein

Beim Abladen von Steinen setzte sich in Boppart ein Pferdewagen aus ungeklärter Ursache plötzlich an Rheinufer in Bewegung und verschwand in den Fluten. Pferd und Wagen konnten bis jetzt noch nicht wiedergeborgen werden.

Todesstrafe für Heiratschwindler

Der 54 Jahre alte Paul Schöpfer aus We-

lin, der wegen Betrugschwindels bereits mit zehn Jahren Zuchthaus vorbestraft und dem bei seiner letzten Verurteilung schon Sicherungsverwahrung in Aussicht gestellt war, nahm alsbald nach Verbüßung der Strafe sein Treiben wieder auf. Bis zu seiner Verhaftung im Januar 1942 betrug er zwölf, fast durchweg minderbemittelte Frauen, die er teilweise durch Heiratsanzeigen kennengelernt hatte, durch Eheverlöbungen um ihre Ersparnisse. Insgesamt erbeutete er so etwa 5500 Mark. Meist spiegelte er seinen vertrauensseligen Opfern vor, mit dem Gelde Möbel für die künftige Ehenwohnung anschaffen zu wollen. Das Sondergericht verurteilte den unverbesserlichen Schwindler zum Tode.

Wirtschaft für alle

Finanzierung der Wehrmachtsaufträge

Unter Führung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition sind von den beteiligten Reichsministerien und den Wehrmachtstellen für die neue Grundlage für die Finanzierung von Wehrmachtsaufträgen festgelegt worden. Danach sollen für alle nach dem 1. Oktober 1942 erteilten Wehrmachtsaufträge die bisher üblichen baren An- oder Abschlagszahlungen und Wehrmachtsverpflichtungsscheine fort.

Für die Durchführung eines Wehrmachtsauftrages hat der Auftragnehmer in erster Linie seine eigenen Mittel einzusetzen. Verfügbare Bankguthaben muß er abrufen. Reichen die eigenen Mittel nicht aus, so soll er in der erforderlichen Höhe einen Kredit bei seiner Hausbank beantragen. Zur Sicherstellung dieses Kredites werden der Bank in wesentlich vereinfachter Form alle Ansprüche aus dem Auftrag abgetreten. Sämtliche diese Forderungenabtretung und etwaige sonstige Sicherheiten für unzureichend, so erhält sie auf Antrag gegen Zahlung einer Gebühr für den Kredit oder einen Kreditteil eine Ausfallbürgschaft des Reiches bis zur Höhe von 30 vom Hundert der Auftragssumme.

Die Industrie- und Handelskammern, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer verpflichtet eine Anordnung, in der er bestimmt, welche Industrie- und Handelskammern die Aufgaben wahrzunehmen haben, die den Kammern in Durchführung der DAWD übertragen sind. Im Gau Württemberg-Hohenloher ist das die Industrie- und Handelskammer Stuttgart, außerdem für die Bezirke der Industrie- und Handelskammern in Ulm, Tübingen, Kottweil, Stuttgart, Ulm.

Heute wird verdunkelt:

von 21.52 bis 5.37 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schödel, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preistabelle 6 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Das zweite Gesetz über die Verbesserungen der Leistungen in der Rentenversicherung vom 19. Juni 1942

bestimmt, daß bei Erfüllung der Wartezeit und Erhaltung der Anwartschaft auch die voll erwerbsfähige Witwe nach dem Tode des versicherten Ehemannes eine **Witwenrente** erhält

1. wenn und solange sie mindestens zwei waffenberechtigte Kinder unter 6 Jahren erzieht, oder
2. wenn sie das 55. Lebensjahr vollendet und mindestens vier lebende Kinder geboren hat.

Bei Versicherten, die infolge eines Arbeitsunfalls invalide geworden sind oder bei Soldaten, die während des Krieges gestorben oder infolge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienstbeschädigung invalide wurden, gilt die Wartezeit als erfüllt.

Rentenansprüche können jederzeit bei der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung (Rathaus Zimmer 7) gestellt werden.

Calw, den 6. August 1942.

Der Bürgermeister
Göhner.

Aus 2 Tellern Suppe
3 - 4 Teller!



Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem **KNORR-Suppenwürfel**, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben, dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen.

KNORR

Das heilende Wundpflaster

Traumaplast



Der Rasierschnitt

In allen Apotheken u. Drogerien

Carl Schmid, Sonn am Rhein

Katholische Sonntagsgottesdienste

Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr

Wegen Betriebsferien ist
mein Geschäft

vom 10. bis 22. August
(mit behörl. Genehmigung)

geschlossen

C. Bernsdorff
Drogerie und Fotohaus
Calw

Vom 10. - 22. August
bleibt mein Geschäft wegen

Betriebsferien
(behörl. genehmigt)

geschlossen

Reichert
a. d. Brück

Kommende Woche werden
alte, gebrauchte

**Haushalt- und Hand-
werker-Nähmaschinen**

aller Fabrikate (Lang-,
Schwing- und Rundschiff)
aufgekauft. Anmeldungen
unter E. M. 183 an die Ge-
schäftsstelle der „Schwarz-
wald-Wacht“ erbeten.

Der Schwarzwaldzirkel hat
viele Ehen vorgemerkt. Darum
bald Ihre Anmeldung. Bild mit
Rückporto an Landhaus Freija,
Hirsau, Fernruf Calw 535. Mo-
natl. Beitrag 3 RM.

Einen jährigen

Stier

oder eine ältere, hochträgliche
Kuh

verkauft

Friedrich Blais
Stammheim, Hindenburgstr.

Ernst Kirchherr

beim Postamt

Vom 10. bis 20. August

ist mein Geschäft wegen

Betriebsferien

(mit behörl. Genehmigung)

geschlossen

Mein Geschäft ist

vom 10. bis 29. August

geschlossen

Paul Huzel, Nagold

Calwerstraße

Speiseöle und
Oelsaaten-Annahme.



1/2
ist, das nicht jeden Tag
legt!

Mit dem auf homöopath. biolog.
Grundlage aufgebauten Eierpul-
ver „DOLKO“ erzielt Hühner-
halter bis 50% Mehrleistung.
Packung für 200 Tage pro
Huhn ausreichend M. 2.10.
In Drogerien u. Gemischt-
warenhandlungen
erhältlich

OTTO KOCH (Bau- u. Pharm. Fabrik)
Morianbach i. Odw.

Ein

Zuchstierkalb

aus bester Abstammung hat sofort
abzugeben

Erziehungsheim Stammheim

Ein 13 Monate altes

Rind

verkauft

Michael Schanz
Welterschwann

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidung

E. Berner

Pforzheim, Meßgerstraße.

Einen

Fahrtstier

11 Jtr. schwer, verkauft

Ulrich Stahl, Oberlengenhardt

Ein

Läuferfchwein

von 80 - 120 Pfd. sucht zu kaufen

Sohs. Holz, Rötendach



Beraten -
nicht nur verträuten!

Dr. Thompson's Schwan-Pulver
für Wäsche und Haushalt und
Selfix zum Bohnern kommen
erst nach dem Kriege wieder.
Jetzt heißt es: Gut einweichen,
nach Vorschrift waschen, die
Fußböden sauber halten!
Zur Schuhpflege aber nach wie
vor Pilol Dieser Lederbalsam
läßt Schuhe länger leben. Aber
auch Pilol sparsam verwenden!

K20

WILLI FORST'S

WIENER Blut

Humor, viel Herz, 2 Tropfen
Historie und ein großer
Schuß Musik, daraus mixte
Willy Forst diesen bezaubernden
Film.

Mitwirkende:

Willy Fritsch - Maria Holst

Hans Moser - Theo Lingen

Die neue Wochenschau
bringt:

Die Kämpfe zwischen Donez
und Don.

Vorstellungen: Heute 17 Uhr
und 20 Uhr, Sonntag 14 Uhr,
-17 Uhr und 20 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahre
zugelassen.

VOLKSTHEATER
Calw

Garage

in der Haggasse, monatl. 8 RM.,
zu vermieten.

Zu erfragen

Süßelgasse 1

Guterhaltene

Futterfchneidmaschine

(Preis RM. 40.-) zu verkaufen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle
der „Schwarzwald-Wacht“.

Leere Arzneiflaschen

und Porzellan-Kruken von Heumann-
Präparaten geben Sie bitte Ihrem
Apotheker zurück. Sie erleichtern uns
damit die Versorgung unserer Kunden.

L. Heumann & Co.
Münchberg

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siegel